

Der SEGler



ZUHAUSE IN EILBEK



DIE STIFTUNGSZEITUNG

AUSGABE 1/2008



Jung und alt auf Reisen



WAS BEDEUTET „DER SEGLER“?

S = Stiftung

E = Eilbeker

G = Gemeindehaus

Inhalt

2	Editorial
3	Wohin SEGelt die Stiftung?
4	Teil 5: Team Ruckteschell-Heim Aus Pastor Severins Schatzkästchen
5	Senator Gedaschko zu Besuch
6	Neues aus dem Tilemann-Hort
8	Die Stiftung unterwegs
9	Das Konfirmandenprojekt „Hände“

10	Der Umbau im Ruckteschell-Heim
11	Die Kirchenmaus
12	Aus der Friedens-/Osterkirche
13	Eilbeker Persönlichkeiten: Max Schmeling
14	Hauspflegestation
15	Musikschule Achtel & Co. Impressum
16	Anzeigen



Liebe Freunde der Stiftung Eilbeker Gemeindehaus!

Die Stiftung in Bewegung

ist das Motto der vorliegenden Ausgabe des SEGlers. Und tatsächlich: Es ist einiges in Bewegung.



Uta Ahrendtsen

Unter anderem hat der ehrenamtliche Vorstand der Stiftung sich verändert. Nach dem Rücktritt des alten Vorstandes führten für einige Wochen Jens Netzbandt und ich die Geschäfte der Stiftung allein. Glücklicherweise ist nun Gabriele Swyter seit dem 31. März 2008 wieder dabei.

Den alten Vorständen Christoph Severin und Markus Stuhr, die nun wieder als Kuratoren für die Stiftung wirken, sei an dieser Stelle nochmals herzlich gedankt.

Da Herr Netzbandt als „Urgestein“ der Stiftung und Gabriele Swyter Ihnen bekannt sein dürfte, erzähle ich nur zu meiner Person kurz etwas:

Ich bin 43 Jahre alt, selbständige Steuerberaterin und Mutter von drei Kindern, die alle drei Tilemann-Hort-Kinder waren bzw. eines ist es noch. Als ich 1990 nach Eilbek zog, habe ich nicht geahnt, dass es meine Heimat werden würde. Aber tatsächlich habe ich vorher niemals in einem Ort oder einem Stadtteil Hamburgs annähernd so lange gewohnt wie hier in Eilbek. Seit damals gehöre ich zur Friedenskirche, in der auch meine Kinder getauft wurden und wo ich seit 12 Jahren im Gospelchor singe. Da ich in der Blumenau wohne, ist für mich der Weg zur Versöhnungskirche auch nicht weit und ich kann sagen, dass ich mich allen **drei** Kirchen in Eilbek sehr verbunden fühle. Ich finde, das passt gut zur Arbeit in der Stiftung, die ja von beiden Eilbeker Gemeinden getragen wird.

Nun aber zu den wichtigen Dingen, die die Stiftung zurzeit bewegen:

Der Tilemann-Hort eröffnet eine Dependence in der Schule Hasselbrook. Hierzu lesen Sie auf den nächsten Seiten noch ausführlicher weiter. Daneben soll die Krippenbetreuung wegen der starken Nachfrage auf die „Generation der Krabbelkinder“ erweitert werden, d. h., das Aufnahmealter soll von 2 auf 1 Jahr herabgesetzt werden. Herr Uderstadt steckt kräftig in den Planungen, da die Bedürfnisse dieser ganz Kleinen doch andere Formen der Betreuung benötigen.

Wir berichten dann im nächsten SEGler aus dem Alltag der „Minis“.

Zu Ehren des 200. Geburtstages von J. H. Wichern, dem Begründer der Diakonie, gibt es in diesem Jahr viele Veranstaltungen und Begegnungen. Am 13./14. Juni 2008 findet ein Erlebnismarkt auf dem Rathausmarkt statt, an dem die Stiftung mit dem Senioren-Internetcafé und dem Kinderrestaurant auf jeden Fall am Samstag, dem 14.6.08, teilnehmen wird. Wir würden uns freuen, Sie dort ebenfalls begrüßen zu können.

Im Ruckteschell-Heim haben wir inzwischen eine neue Pflegedienstleitung gefunden, Frau Astrid Heinze, die Ihnen dann in der nächsten Ausgabe des SEGlers vorgestellt wird.

Und dann habe ich gleich noch ein Anliegen:

Sie alle kennen die Misere im Pflegebereich: Die Pflegesätze der Krankenkassen decken nur die reinen pflegerischen Maßnahmen ab. Unseren Mitarbeiterinnen bleibt keine Zeit für Tätigkeiten, die „nur“ der Unterhaltung oder Information dienen. Es gibt im Ruckteschell-Heim einen Kreis von Freiwilligen, die Besuchsdienste leisten, und dieser Kreis könnte gern noch größer werden. Konkret wurde von Heimbewohnern die Bitte an mich herangetragen, ob es z. B. möglich wäre, sehbehinderten Bewohnern regelmäßig einen Lesedienst (z. B. für ihre Post!) anzubieten. Früher gab es auch eine „Theatergruppe“: Ehrenamtliche sind mit den Bewohnern regelmäßig ins Theater gefahren. Den VW-Bus dafür haben wir. Es wäre doch schön, wenn wir dies unseren Bewohnern wieder anbieten könnten.

Ich würde mich sehr freuen, wenn wir hier noch mehr Hilfe offerieren könnten. Wenn Sie oder jemand, den Sie kennen, ein wenig Zeit übrig hat, so melden Sie sich doch bitte bei unserem Heimleiter Martin Fritz. Vielen Dank!

Es grüßt Sie herzlich

U. Ahrendtsen
Uta Ahrendtsen
- Vorstandsvorsitzende -



Wohin SEGeln wir? Ein Ausblick

Die Richtung zu weisen ist eine schwierige Kunst. Wir produzieren unentwegt neue Ideen, suchen sie zu verwirklichen und schauen uns dann hinterher an, was aus ihnen geworden ist. Selbst das scheinbar umstürzend Neue hat es schwer, die Zeiten zu überdauern. In der Sowjetunion wurden nach dem Tode Lenins Denkmäler errichtet, die ihn mit in die Ferne gerichtetem Blick und wegweisender Geste zeigten. Nach siebzig Jahren war der Spuk zu Ende, die Denkmäler wurden zerstört oder sie schwebten im Film durch die Luft – good bye Lenin!

Hängen wir es niedriger. Wenn eine Einrichtung 120 Jahre alt geworden ist, wenn sie im vorigen Jahrhundert zwei Weltkriege überstanden hat, wenn sie drei Gemeinden in Eilbek hat entstehen sehen, von denen zwei inzwischen fusioniert sind, dann hat sie Würde, Tradition. Aber hat sie damit auch Zukunft?

Eine Stiftung muss – erstens – den Stifterwillen erfüllen, – zweitens – die Anforderungen der Gegenwart berücksichtigen und – drittens – aus der Analyse der Gegenwart rechtzeitig Schlussfolgerungen für die Zukunft ziehen, um weiter bestehen zu können.

1. Ziel der Gründer war es, ein Gemeindehaus für die Friedenskirche zu errichten – daher der Name – und sicherzustellen, dass darin „Gottes Wort lauter und rein gelehrt wird und die Sakramente dem göttlichen Worte gemäß verwaltet werden“. Deshalb sollte die Stiftung unabhängig von der verfassten Kirche sein.

Lassen wir die Hintergründe und Zeitumstände von 1888 beiseite, so sollen die Einrichtungen der Stiftung „von der gläubigen Liebe getragen und gefördert werden und Stätten sein, wo solche Liebe geübt, gepflegt und geweckt wird“ – in einer Stadt mit gerade mal einem Drittel lutherischer Christen wahrlich keine einfache Vorgabe. Der Vorstand versucht, ihr durch eine sorgfältige Auswahl des Personals zu entsprechen. Außerdem wollen wir für eine bessere geistliche Betreuung (Seelsorge, geistliche Begleitung) sorgen.

2. Im Tilemann-Hort zeichnen sich Veränderungen ab durch die Verbindung zu den Schulen. Der Staat fördert das Mittagessen in der Schule und die Betreuung von Grundschulkindern nachmittags auf dem Schulgelände. Dem trägt die Hortleitung durch das Kinderrestaurant in der Hasselbrookschule Rechnung.

Außerdem hat das Kuratorium im Januar beschlossen, leer stehende Gebäude auf dem Schulgelände für den Hort zu nutzen und zwei neue Gruppen aufzubauen. Damit folgen wir dem Anliegen des Stifters, Herrn Tilemann, die Kinder nach der Schule von der Straße zu holen.

Im Ruckteschell-Heim versuchen wir, die Bewohnerinnen und Bewohner so lange wie möglich „fit“ zu halten und ihnen so zu ermöglichen, ihre Fähigkeiten zu nutzen oder sogar Neues zu lernen. Ein Beispiel dafür ist das Senioren-Internet-Café.

3. Zur Zukunft: Übermäßige finanzielle Verpflichtungen haben wir vermieden, indem wir auf den geplant gewesenen Neubau mit einer Verdoppelung der Pflegeplätze verzichtet haben. Stattdessen wurden die Bäder und Küchen des Wohntraktes saniert, notwendige Arbeiten an den Außenwänden durchgeführt und die Fenster des Hochhauses erneuert. Die SEG ist klein und soll es auch bleiben, dennoch ist sie mit rund 100 Beschäftigten der größte Arbeitgeber in Eilbek.

Der Haushalt ist in Ordnung, aber wir sind wachsam und beobachten sorgsam neue Entwicklungen. Pflege ist aufwändig und damit teuer. Vor dem Hintergrund einer alternden Bevölkerung und zurückgehenden Alterseinkommen wird man in Zukunft stationäre Pflege möglichst zu vermeiden suchen. Darauf muss sich die Stiftung einstellen.

Wir sehen uns auch veranlasst, für unsere Angebote verstärkt zu werben. Wir wollen erreichen, dass man die Stiftung besser in der Öffentlichkeit wahrnimmt. Unsere Leitungsgremien arbeiten ehrenamtlich, daran wollen wir auch festhalten. Dem Kuratorium und dem Vorstand gebührt für ihr Engagement großer Dank.

Paul Joachim Bader



Paul Joachim Bader





Teil 5 Team Ruckteschell-Heim – Küche



Maria Böhm



Rebekka Harenberg



Detlef Schirmer



Max Blivernicht



Team Küche mit Küchenchef Gösta Winrich

Aus Pastor Severins Schatzkästchen

FAST EIN ZECHGELAGE

Geld für den Anbau des Ruckteschell-Heims zu sammeln, war eine große Aufgabe. Schwieriger aber war, die Änderung des damals gültigen Bebauungsplans zu erreichen.

Die Stadt plante, die Kantstraße in einem langen Bogen mit dem Hammersteindamm zu verbinden. Die Trasse sollte westlich am Ruckteschell-Heim vorbeiführen. Da wäre kein Platz mehr für die Heimerweiterung gewesen.

So waren wir natürlich gegen den geplanten Straßenbau. Es zeigte sich, dass auch die Eilbeker SPD den Straßenbau verhindern wollte. So ergab sich eine Bundesgenossenschaft. Miteinander haben wir gegen die verlängerte Kantstraße demonstriert, vor allem durch die Latsch-ins. (Näheres kann in der Broschüre „Die Eilbeker Latsch-ins“ nachgelesen werden.)

Tatsächlich ließ die Baubehörde den Plan, Kantstraße und Hammersteindamm zu verbinden, fallen. Die Erweiterung des Ruckteschell-Heims wurde dennoch abgelehnt. Der Senator Lange schrieb am 16. 7. 1979, er wolle im Interesse der Eilbeker Bevölkerung eine Grünfläche schaffen.

Die Bezirksversammlung werde gebeten in diesem Sinne zu votieren. Darauf ließ mich die SPD wissen, sie habe ihr Ziel erreicht und werde künftig nicht mehr mit uns zusammenarbeiten. Das wurde mir aber nicht schriftlich mitgeteilt, sondern zwei Herren, die selbst schon mitgewandert waren, suchten mich auf, mir die für uns sehr schlechte Neuigkeit zu mitzuteilen.

Dieses Treffen ist mir nun erinnernswert. Wir saßen zu viert in meinem Amtszimmer – Herr Netzbandt war auch dabei – und argumentierten hin und her. Dabei tranken wir auch einen Schluck Wein und auch einen zweiten und bald standen drei leere Flaschen auf dem Tisch.

Das war das eine. Das andere war die Erklärung, sie wollten nun doch auch für das Ruckteschell-Heim streiten und ihren Einfluss in der Bezirksversammlung geltend machen. Das haben sie auch getan. Wie viel hängt doch von guten persönlichen Kontakten ab! Man sollte sie pflegen. Das ist nicht nur klug, sondern auch gut.



Pastor Severin



Stadtentwicklungssenator Gedaschko besuchte die Stiftung Eilbeker Gemeindehaus

Zu Beginn des neuen Jahres begrüßte die Stiftung Eilbeker Gemeindehaus Stadtentwicklungssenator Axel Gedaschko im Ruckteschell-Heim. Der Senator sowie die CDU-Bürgerschaftsabgeordneten Dr. Natalie Hochheim, Ralf Niedmers und Bruno Clausen folgten am 11. Januar der Einladung der Interessengemeinschaft Einkaufsmeile Eilbek und der Stiftung Eilbeker Gemeindehaus, um sich vor Ort über die aktuellen Entwicklungen in Eilbek zu informieren.

Den Auftakt bildete ein Besuch im Sportverein TH Eilbek, wo Geschäftsführer Udo Hein dem Senator und den Bürgerschaftsabgeordneten von den Vereinsaktivitäten und Sportangeboten im Stadtteil berichtete.

Im Anschluss stand ein „Walking Act“ über die Wandsbeker Chaussee auf dem Programm. Senator Gedaschko und die Politiker kamen dabei ins Gespräch mit Eilbeker Bürgern und alteingesessenen Geschäftsleuten und zeigten großes Interesse an der Situation im Stadtteil.

Uwe Becker, 1. Vorsitzender der Einkaufsmeile Eilbek e. V. und Kuratoriumsmitglied der Stiftung Eilbeker Gemeindehaus, verdeutlichte dem Senator die Sachlage der Eilbeker Geschäftsleute, indem er auf den wenig ausgewogenen Branchenmix an der Wandsbe-

ker Chaussee hinwies und anmerkte, dass die Beteiligung der Grundeigentümer an gemeinschaftlichen Aktionen verbessert werden müsste.

Ziel des „Walking Acts“ war das Ruckteschell-Heim. Hier begrüßte der Vorsitzende des Kuratoriums Paul Joachim Bader gemeinsam mit den Einrichtungsleitern des Ruckteschell-Heims Martin Fritz und des Tilemann-Horts Werner Uderstadt die politischen Gäste. Nachdem die Anwesenden Wissenswertes über die Stiftung erfahren hatten, nahmen Senator Gedaschko, die Bürgerschaftsabgeordneten sowie Vertreter Eilbeker Einrichtungen an einem Rundgang durch das vor kurzem modernisierte Seniorenheim teil. Senator Gedaschko zeigte sich beeindruckt von dem ehrenamtlichen Engagement im Stadtteil und bezeichnete es als beispielhaft.

Er ließ es sich nicht nehmen, mit den Bewohnern des Ruckteschell-Heims sowie den anwesenden Kuratoren, Vorstandsmitgliedern der Einkaufsmeile und Vertretern der Eilbeker Stadtteilgespräche gemeinsam das Mittagessen einzunehmen.

Die Zeit verging wie im Fluge und der Senator verabschiedete sich aufgrund der höchst angeregten Gespräche mit Verspätung zum nächsten Termin.

Renate Endrulat



Martin Fritz, Werner Uderstadt, Dr. Natalie Hochheim, Ralf Niedmers, Senator Gedaschko, Bruno Clausen und Heide Dropscheck



Heimleiter Martin Fritz, Geschäftsführer des TH Eilbecks und 2. Vorsitzender der Interessengemeinschaft Eilbeker Einkaufsmeile Udo Hein, 1. Vorsitzender der Interessengemeinschaft Eilbeker Einkaufsmeile und Kuratoriumsmitglied der Stiftung Eilbeker Gemeindehaus Uwe Becker, Eilbeker Kirchenvorsteherin und Mitglied des Arbeitskreises Kultur der Eilbeker Stadtteilgespräche Renate Endrulat, Senator Gedaschko, die Bürgerschaftsabgeordneten Bruno Clausen, Dr. Natalie Hochheim, Ralf Niedmers, Vorsitzender des Kuratoriums der Stiftung Eilbeker Gemeindehaus Paul Joachim Bader



Die Dependance des Tilemann-Hortes in der Hasselbrookschule

Die Schule Hasselbrookstraße beging im letzten Jahr ihr 100jähriges Jubiläum. Der Tilemann-Hort hat zur gleichen Zeit zwar erst sein 50jähriges Bestehen in der Ritterstraße gefeiert, der Verein „Eilbeker Knabenhort“, aus dem der Tilemann-Hort hervorging, wurde jedoch schon 1889 gegründet.



Werner Uderstadt

Wir haben es also mit zwei ehrwürdigen, verdienten Eilbeker Einrichtungen zu tun, die beide über eine mehr als hundertjährige Erfahrung im Bereich der Bildung und Erziehung von Kindern verfügen.

Beide Einrichtungen haben sich in diesem langen Zeitraum schon immer indirekt ergänzt. Nun werden sie 2008 zum ersten Mal direkt zusammenarbeiten, indem auf dem Schulgelände in dem ehemaligen Küchengebäude ein Hort entsteht. Damit wollen wir der großen Nachfrage nach Hortplätzen entsprechen, die durch die veränderten gesellschaftlichen Bedingungen entstanden ist. Zudem ist die Schule Hasselbrookstraße auf dem Weg zu einer Ganztagschule, in deren Folge der Hort zunehmend eine Ergänzung zu den schulischen Angeboten darstellt und auch Betreuung in den Ferienzeiten ermöglicht.

Traditionell ist in der Vergangenheit Bildung und Erziehung sorgfältig getrennt worden. Schule war für die Bildung zuständig, die Eltern und die Kindertagesstätten für die Erziehung. Lernen mussten beide Institutionen, dass diese Einteilung so absolut nicht aufrecht zu erhalten ist. So mussten Schulen in den

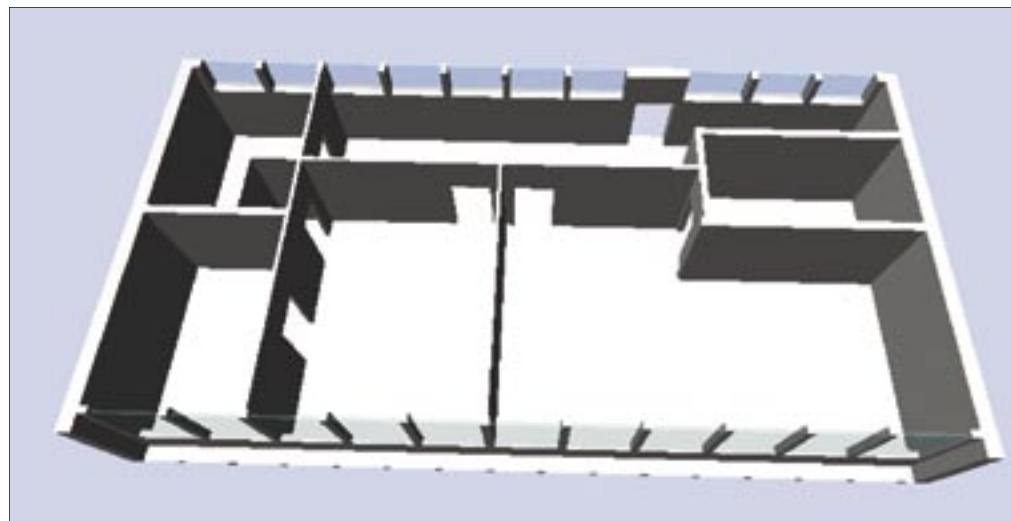
letzten Jahren immer mehr Erziehungsarbeit leisten, während die Kitas erkennen mussten, dass die Prozesse des Lernens schon bei den Kleinsten beginnen und damit als Bildungsarbeit wichtig sind.

So liegt es nahe, dass diese beiden Institutionen mit ihrem großen Knowhow mehr zusammenarbeiten. Mit der Außenstelle des Kinderrestaurants in der Schule Hasselbrookstraße, die seit einem Jahr be-



steht, ist eine erste Einübung der Zusammenarbeit sehr erfolgreich verlaufen. Schon in diesem Jahr zum Beginn des nächsten Schuljahres 2008/2009 soll eine erste Hortgruppe ihren Betrieb aufnehmen. Anmeldungen dazu werden jetzt schon angenommen.

Werner Uderstadt,
Dipl.-Sozialpädagoge,
Heimleiter des Tilemann-Hortes



Der Grundriss der Dependence in der Schule Hasselbrook



Fasching im Tilemann-Hort Rosenmontag 2008





Die Stiftung unterwegs – oder auf gut „neudeutsch“: Stiftung „on tour“

„Der Bus kommt! Der Bus kommt!“

Mit diesem Jubelruf wird der Reisebus, der viele Ausflüge und Freizeiten der „Stiftung Eilbeker Gemeindehaus“ möglich macht, immer wieder begeistert begrüßt.



Wolfgang Giering

Manchmal sind es die Jungen und Mädchen vom Tilemann-Hort, manchmal die älteren Damen und Herren vom Rucktschell-Heim, aber immer ist die Vorfreude groß.

Schon wenn im Frühjahr die ersten Sonnenstrahlen hervorgucken und die dunklen Wolken vertreiben, verspüren wir alle Reiselust. Es zieht uns in Hamburgs Umgebung. Ob Tagesausflüge oder Kurzfreizeiten – wir wollen hinaus aus den Mauern der Großstadt, in Wald und Feld und Flur.

Ja, auch die Stiftung will unterwegs sein. Jedes Jahr veranstalten wir Fahrten, Ausflüge und Besichtigungen, mit Bahn, Reisebus oder dem stiftungseigenen VW-Kleinbus.

Der Tilemann-Hort zum Beispiel fährt auf die Insel Amrum oder nach Sören bei Bad Segeberg.

Die Bewohner des Ruckteschell-Heims planen eine Freizeit in Bäk bei Ratzeburg (siehe dazu auch den Artikel im SEGler 02/2006, Seite 6). Eine kleine Gruppe der Senioren schließt sich der Versöhnungsgemeinde an und fährt mit ins Kalletal bei Rinteln und Hameln auf einen Gutshof. Wieder andere bevorzugen die Fahrt der Friedenskirche-Osterkirche nach Breklum.

Auch die Tagestouren werden gern genutzt, zum Beispiel zum Hauke-Haien-Koog nach Dithmarschen oder in die Wingst zum Waldschlösschen Dobrock. Zur Spargelsaison geht es nach Grömitz oder Walsrode und schließlich im Advent zum traditionellen Karpfenessen nach Appelbeck am See.

Wir freuen uns, dass durch die Stiftung schon viele „auf Touren kommen“ konnten und sind dankbar für die vielen schönen Fahrten und Erlebnisse in der Gemeinschaft und unter Gottes Schutz. Mögen noch viele weitere folgen!

Diakon i. R. Wolfgang Giering



„Hände“ – das eindrucksvolle Projekt einer Eilbeker Konfirmandengruppe

Pastor Dr. Decker hatte im vergangenen Jahr die Idee: Junge Menschen – die Konfirmandinnen und Konfirmanden des Jahrgangs 2008 – interviewen alte Menschen, nämlich einige Bewohnerinnen und Bewohner des Ruckteschell-Heims.

Das Thema „Hände“ war dabei der Aufhänger. Die Jugendlichen sollten die Hände ihrer Gesprächspartner fotografieren und mit ihnen darüber reden, was diese Hände im Lauf eines langen Lebens schon alles getan hatten. Besonders wichtige oder eindrucksvolle Tatsachen wurden dann auf einem Plakat neben dem Bild der jeweiligen Hände aufgeschrieben, und zwar immer mit dem Satzanfang „Diese Hände haben ...“.

Die durchweg sehenswerten Ergebnisse dieses Projektes wurden bei der Preisverleihung am 4. Dezember 2007 im Ruckteschell-Heim präsentiert. In Anwesenheit von Herrn Fritz und Frau Zmijewski, die sich beide sehr angetan von dem Einsatz der Konfirmandinnen und Konfirmanden zeigten, wurden von Pastor Decker im Namen der Stiftung Eilbeker Gemeindehaus die Preise verliehen.

Es war interessant, was die Jugendlichen beeindruckt hatte. So wurde zum Beispiel erwähnt:

- dass fast fünfzig Jahre lang die Hände einer Ehefrau mit ihrem Mann liebevoll umgegangen waren,
- wie oft eine Hand zum Salutieren an die Matrosenmütze gelegt worden war,
- wie lange die Hände einer Krankenschwester die ihr anvertrauten Menschen gepflegt hatte,
- wie viele Sätze eine Büroangestellte während ihres Arbeitslebens auf der Schreibmaschine formte

... und schließlich vom Team der Gewinnerinnen (Pia Arndt und Nina Thielvoldt) die Berechnung, wie viele Brote im Jahr das Händepaar einer Dame für deren Kinder geschmiert hatte. Eine beeindruckende Zahl, wie Sie hier selbst feststellen können. Pia und Nina erhielten ihren Preis aber nicht nur für dies Bild, sondern für ihre gesamte ausgezeichnete Projektarbeit, die sie mit viel Engagement und Freude durchführten.

Bei einem Interview mit Nina und Pia sowie ihrer Interviewpartnerin Frau Sievers berichteten alle drei, dass sie dem Projekt zunächst sehr skeptisch gegenübergestanden hatten, aber einander dann schnell

näher kamen und sehr offen auch über viele private Dinge gesprochen haben.

Zum einen war Frau Sievers für die Mädchen eine hochinteressante Zeitzeugin, die etwa von ihren eigenen Erlebnissen im Zweiten Weltkrieg erzählen konnte, zum Beispiel, wie sie auf dem Rückweg von der Schule aus Angst vor Bombenangriffen im Straßengraben lief. Zum anderen ergab sich aber auch ein reger Erfahrungsaustausch zu Themen, bei denen alle mitreden konnten, etwa wenn von der ersten Freundschaft mit einem Jungen die Rede war. Der Ort Eichede, wo Nina reitet, ist Frau Sievers bestens bekannt, und sie kennt auch die Besitzerfamilie des Reiterhofes, auf dem Pia ein Praktikum machen möchte.



Swantje Altmüller-Gagelmann



Die Siegerinnen Pia Arndt (links) und Nina Thielvoldt mit Franziska Sievers

Ein Glückfall war sicher auch, dass beide Seiten im Umgang mit der Generation ihres Gegenübers erfahren waren. Pia hat noch ihre Großmütter, und Nina kann sich sogar über beide Großelternpaare freuen. Auch Frau Sievers hat zu ihren vier Kindern und sieben Enkelkindern ein sehr gutes Verhältnis. Wir schmunzelten bei ihrem Bericht, dass sie mit ihrer gesamten Familie auf einer gemeinsamen Urlaubsreise nach Kroatien vor einigen Jahren fast das halbe Flugzeug belegte!

Wie sehr die Gespräche Frau Sievers und den beiden Mädchen Freude machten, kann man daran sehen, dass Nina und Pia ihren Fragenkatalog schon nach drei Besuchen abgearbeitet hatten, aber gern noch





zu einem vierten Besuch zu Frau Sievers kamen, weil sich die drei schon richtig angefreundet hatten. Auch nach Abschluss des Projektes wollen Pia und Nina ab und zu bei Frau Sievers vorbeischaun, das nächste Mal mit einem selbst gebackenen Kuchen, um den gemeinsamen Sieg zu feiern.

Swantje Altmüller-Gagelmann



Das Projekt von Pia Arndt (links) und Nina Thielvoldt mit Franziska Sievers



Abschluss der Umbaumaßnahmen

Das Kuratorium und der Vorstand der Stiftung Eilbeker Gemeindehaus hatten die Bewohner(innen) des Ruckteschell-Heims zu einem festlichen Essen im Hause eingeladen. Es sollte ein Dankeschön sein, dass die Wohnungsinhaber(innen) den Stress des Umbaus der Küchen und Bäder im Großen und Ganzen so geduldig ertragen hatten. Um die neuen Mieter(innen), die in die frei gewordenen Wohnungen eingezogen waren, nicht auszuschließen, aber auch um sie den alten Bewohnern vorzustellen, konnten sie ebenfalls an dem Essen teilnehmen.

So kam am 18. Januar eine große Zahl von Mieterinnen und Mietern im Speisesaal zusammen, um das Menü, das Herr Winrich für uns – man kann schon sagen – gezaubert hatte, zu genießen.



Es gab als Vorspeise: norwegischer Räucherlachs auf Schwarzbrot, Sahnemeerrettich, als Hauptgericht: gebratene Wildschweinkeule, Rahmsauce, Waldpilze, Rotkohl, Prinzessbohnen, Kartoffelkroketten, als Dessert: Vanilleeis mit heißen Kirschen.

Das alles schmeckte so gut, dass wir dem Koch „standing ovations“ dargebracht haben und unvermeidlichen Reden von Uta Ahrendtsen, der Vorsitzenden des Vorstands, Paul Joachim Bader, dem Vorsitzenden des Kuratoriums, und Adolf Riege, dem Vorsitzenden des Heimbeirats, gern zugehört haben.

Bis auf ein paar Kleinigkeiten, man könnte vielleicht sagen Schönheitsreparaturen, ist der Umbau abgeschlossen und das einmütige Urteil der Bewohner(innen) ist positiv. Das Aussehen der Bäder ist sehr einladend und die Küchenmöbel sehen nicht nur gut aus, sondern sind auch funktionell. Man kann sich also wohlfühlen in den neuen Wohnungen, wie man überhaupt sagen kann: Im Ruckteschell-Heim lässt es sich gut leben.

Adolf Riege



Liebe Bewohner des Ruckteschell-Heimes, liebe Leser,

hier meldet sich wieder einmal die Kirchenmaus aus der Versöhnungskirche. Neulich hatte ich einen total aufregenden Tag. Das kommt hier in der Kirche öfter vor, als Sie denken. Diesmal war es besonders aufregend. Ich bin im Gottesdienst aufgetreten. Das glauben Sie nicht? Als Beweis schicke ich Ihnen das Foto von meinem Auftritt. Dann sehen Sie, dass es wahr ist. Und Sie können sich jetzt vorstellen, wie ich aussehe.

Mir tat den ganzen Sonntag vormittag der Bauch weh. Ich dachte, ich falle bestimmt vor Aufregung über meinen Mäuseschwanz, wenn ich dran bin. Und dann werden alle Kinder lachen und die Erwachsenen so ein komisches Gesicht machen. Aber ich habe es geschafft, mit meiner Aufregung. Also noch mal von vorn: Ich bin im Gottesdienst aufgetreten. Es war im Anderen Gottesdienst, wo besonders viele Kinder dabei sind und immer so schöne Lieder gesungen werden.



Alle stehen auf, bewegen sich und klatschen. Gleich nach der Musik war ich dran. Ich musste ein Mikrofon in die Hand nehmen. Die Kinder, die ganz schüchtern auf der letzten Reihe sitzen, die sollten mich doch auch verstehen. Und dann habe ich losgeredet. Natürlich nicht einfach so und auch kein dummes Zeug. Ich habe viele Tage darüber nachgedacht, was ich sagen werde.

Ich hatte eine bestimmte Aufgabe von der Pastorin bekommen. Ich sollte den Kindern sagen, wie wichtig sie sind. Dass bei Gott Große und Kleine wichtig sind. Ich habe mir überlegt, wie ich das mache. Das darf ja auf keinen Fall langweilig sein. Und Spaß muss es auch machen. Am liebsten mag ich, wenn die Kinder lachen können. Ich habe von mir erzählt. Manchmal weiß ich, dass ich bei Gott wichtig bin.

Besonders, wenn die Pastorin das in einer Predigt wieder gesagt hat.

Oder wenn sie zu mir sagt: „Liebe Kirchenmaus, wir brauchen dich ...“ Dann fühle ich mich immer richtig wichtig. Aber manchmal fühle ich mich auch ganz unwichtig. Ich möchte so gerne Klavier spielen können, so wie der Kantor. Ich möchte auch mit den Kindern so tolle



Lieder singen. Ich bewundere den Kantor. Er ist wirklich wichtig in der Kirche. Und natürlich bei Gott. Aber ich kann nicht Klavier spielen. Das geht mit meinen Fingern nicht. Dann möchte ich mich am liebsten in mein Mäuseloch verkriechen, so klein fühle ich mich. Bestimmt verstehen die Kinder, was ich meine. Ich habe sie einfach gefragt, ob ich wichtig bin. Sie haben sich nicht so richtig getraut, viel zu sagen. Das ist auch nicht so einfach, in der Kirche vor allen Leuten. Ich weiß, wovon ich rede. Aber dann kam es doch.

Ich bin wichtig, haben sie gesagt. Weil ich die Kirchenmaus bin, weil ich ihre Kirchenmaus bin, weil ich die Kirchenmaus der Versöhnungskirche bin, weil sie mich mögen, weil sie mich lustig finden, weil ich sie gut verstehen kann, weil ich ehrlich bin, weil ich soviel von Gott gelernt habe, weil ich das erklären kann ...

Glauben Sie mir, das hat richtig gut getan. Als mein Auftritt vorbei war, habe ich sogar Beifall bekommen. In der Versöhnungskirche bin ich also wichtig. Dann muss es auch stimmen, was die Pastorin immer sagt, dass Große und Kleine bei Gott wichtig sind. Wir haben sogar davon ein Lied gesungen, dass der Kantor gefunden hatte. Es ist dumm, wenn ich auf ihn neidisch bin. Das brauche ich gar nicht. Können Sie sich vorstellen, wie ich aus vollem Halse mitgesungen habe?

Das war meine große Aufregung. Hinterher war das Bauchweh wie weggeblasen. So, und jetzt kommt das Beweisstück, das Foto. Es ist wahr, was ich Ihnen erzählt habe.

Herzliche Grüße, Ihre Kirchenmaus



Die Ev.-Luth. Kirchengemeinde Friedenskirche-Osterkirche Von außen nach innen betrachtet



Pastor Ralf T. Brinkmann

„Was halten Sie eigentlich so von unserer Kirchengemeinde?“ wurde ich schon öfters gefragt. Denn seit dem 1. Februar 2008 begleite ich, Pastor Ralf T. Brinkmann, zusammen mit meiner Kollegin, Pastorin Inge Dehne, die Ev.-Luth. Kirchengemeinde Friedenskirche-Osterkirche. Wir sind vom Kirchenkreis entsandt, um das Pfarramt zu vertreten, bis eine neue Pastorin oder ein neuer Pastor gewählt und ins Amt eingeführt worden ist.

Ich erlebe die Friedenskirche-Osterkirche als eine sehr lebendige, quirlige und farbenfrohe Kirchengemeinde. Über das große Angebot an Veranstaltungen, Gruppen und Kreisen habe ich sehr gestaunt. Allerdings sehe ich auch, wie dieses große, breit gefächerte Angebot von immer weniger Schultern getragen wird. Da die vorhandenen Mitarbeiter/innen und Ehrenamtlichen schon sehr viel Kraft, Zeit und Kreativität in die Kirchengemeinde stecken, wirken viele bereits am Rande ihrer Grenzen. Hier sollte man in Zukunft doch noch mehr schauen, was zusammengelegt oder auch getrost beendet werden kann.

Beim Stichwort „Zusammenlegen“ kommt mir auch die Fusion in den Kopf, deren Start ja noch nicht allzu lange her ist. Ich kann als einer, der von außen blickt, immer noch spüren, was der Charakter der Osterkirche und was der Charakter der Friedenskirche „war“. Jede Kirchengemeinde hat ja durch ihre Menschen und ihre Geschichte eine besondere Prägung, ein eigenes „Wir-Gefühl“ und Sondertraditionen. Das ist noch hier und da genau zu erkennen.

Gleichzeitig erlebe ich sie aber nicht mehr als zwei Gemeinden, sondern schon als eine einzige. Der Prozess des Zusammenwachsens ist überall zu spüren. Die beiden Zweige „Ostern“ und „Frieden“ wachsen zu einem schönen, stattlichen Baum zusammen. Wenn ein neuer Pastor da ist, wird es bestimmt einen großen Wachstumsschub geben. Und der dritte Zweig „Versöhnung“ kann das Ganze sinnvoll komplett machen. Zu „Ostern“ hat der Auferstandene seinen Jüngern ja den „Frieden“ zugesprochen. Daraus entsteht die „Versöhnung“ für uns Menschen mit Gott. Wo schon die Namen der

Eilbeker Kirchen so gut zusammenpassen und als theologische Begriffe einander gegenseitig bedingen, sollte irgendwann auch volle Einheit wachsen. Solch gebündelte Ausstrahlung wird nicht ohne große Folgen für Eilbek bleiben, den Stadtteil prägen und bereichern.

Sehr beeindruckt bin ich zudem von den beiden unterschiedlichen, wunderschönen Kirchen. Die sakralen Räume haben jeder für sich eine wunderbare Ausstrahlung und ziehen Menschen, ob gläubig oder nicht, unbewusst an. Außerdem werden in der Osterkirche und in der Friedenskirche tatsächlich noch Gottesdienste nach lutherischer Liturgie gefeiert. Jeder Bewohner in Eilbek hat so die Chance, wirklich Gottes Nähe im Gottesdienst zu erfahren, die Präsenz des Heiligen in den Sakramenten zu entdecken und dadurch fürs Leben und im Glauben gestärkt zu werden. Solange Kirche diese ihre eigentliche Aufgabe wahrnimmt, so lange wird sie auch garantiert bleiben.

So schließe ich mit einem Eindruck, der mich wöchentlich begleitet und mir schnell ans Herz gewachsen ist: mit der Bibelstunde am Dienstagabend im Gemeindehaus an der Osterkirche. Meine Erfahrungen mit der Friedenskirche-Osterkirche sind hier quasi auf eine Stunde, einen Raum und eine Gruppe beispielhaft verdichtet. Was ich dort erlebe, gilt meinem Gefühl nach für die ganze Kirchengemeinde: „Mit beiden Beinen fest auf dem Boden stehend, dem Leben aufgeschlossen und Neuem gegenüber offen, in lutherischer Tradition eingebunden, auf geistlichem Fundament stehend und im Glauben wachsend.“

So genieße ich die Zeit in Eilbek, bis es für mich heißt aufzubrechen und die nächste Kirchengemeinde zu begleiten. Da das „erste Mal“ aber immer etwas Besonders ist und in fester Erinnerung bleibt, wird – das weiß ich schon jetzt – die Kirchengemeinde Friedenskirche-Osterkirche – stets sehr gute Gedanken und Gefühle in mir wecken.

Pastor Ralf T. Brinkmann



Eilbeker Persönlichkeiten: Max Schmeling

In dieser Ausgabe möchte ich heute eine bedeutende Eilbeker Person der Zeitgeschichte vorstellen. Die Rede ist von Maximilian Siegfried Adolph Otto Schmeling, uns besser bekannt als Max Schmeling.

Geboren wurde Max Schmeling am 28. September 1905 im uckermärkischen Dorf Klein Luckow. Als Max gerade mal neun Monate alt war, siedelten seine Eltern mit ihm nach Eilbek über. Hier wohnte die Familie in der Hasselbrookstraße 14. Die Einschulung in die „Jungenschule Ritterstrasse“, die heutige Hasselbrookschule, erfolgte im Jahre 1912. 1920 konfirmierte Pastor Wilhelm Remé in der Friedenskirche den jungen Max. In der „Feuerbach-Apotheke“, jetzt Neue Eilbeker Apotheke, bessert er sich sein Taschengeld nebenher als Laufbursche auf. Im gleichen Jahr begann er nach seinem Volksschulabschluss eine kaufmännische Lehre in einer Anzeigenagentur.



Pastor Severin und Max Schmeling

Ein Film weckte 1921 in dem erst 16-Jährigen die Leidenschaft für das Boxen. Um den Sport professionell zu erlernen, ging er 1922 ins Rheinland. Als der junge Amateurboxer in Chemnitz überraschend Deutscher Vizemeister wurde, stand dem Weg ins Profiflager nichts mehr entgegen. Nachdem er die Titel Deutscher Meister und Europameister errungen hatte, wechselte er mit 22 Jahren die Schwergewichtsklasse und holte auch hier den Gürtel des Deutschen Meisters. 1933 heiratete der inzwischen zum Sportler des Jahres gewordene Max Schmeling die tschechische Filmschauspielerinnen Anny Ondra, die er bei Filmaufnahmen kennen lernte und mit der er bis zu ihrem Tode 53 glückliche Jahre verheiratet war. 1936 stand er auf dem Gipfel seiner Karriere und wurde Box-Weltmeister aller Klassen.

Der legendäre Sieg in einem WM-Ausscheidungskampf über das amerikanische Box-Genie Joe Lewis legte den Grundstein für den bis heute andauernden Weltruhm des deutschen Sportlers. 1957 schaffte er den Aufstieg zum erfolgreichen Unternehmer. Er er-

warb in Hamburg die Coca-Cola-Lizenz für Deutschland.

Außergewöhnlich wie die Karriere als Sportler und Geschäftsmann war auch die soziale Verantwortung Schmeling. 1967 wurde er Gründungs-Kurator der Stiftung „Deutsche Sporthilfe“. Nach dem Tod seiner Frau gründete er 1991 die „Max Schmeling Stiftung“. Sein Ruhm führte ihn durch die ganze Welt. Stets aber blieb er seiner Heimatstadt treu.



Jutta Paul

Der Kontakt zu Eilbek riss nie ab. Zwei besondere Anlässe sind dabei besonders hervorzuheben: Um Geldmittel für den Anbau des Ruckteschell-Heims zu sammeln, initiierte am 29.9.1979 Pastor Günther Severin folgende Aktion: Die Eilbeker Bevölkerung wog Max Schmeling mit Markstücken auf und erfüllte durch die so erzielten 16.000 DM die Bedingung eines Eilbeker Fabrikanten, der daraufhin seinerseits 80.000 DM spendete.

Um die finanzielle Situation des Tileman-Horts zu verbessern, verkaufte der damalige Bezirksamtsleiter Dr. Rolf Lange 2.000 Stück von Max Schmeling gespendete Cola-Dosen für 5 Mark das Stück. Dadurch gewann Pastor Severin eine Wette über 10.000 Mark. Der Ertrag für den Hort erbrachte 21.000 Mark.



Der „Eilbeker Freundeskreis Wandernde Kinder e. V., der die Erinnerung an die großen „Latsch Ins“ der Jahre 1976–1986 wachhalten will, sorgte mit dem Denkmal „Wandernde Kinder“ im Jacobipark vor der Osterkirche dafür, dass die Beteiligten, die durch ihren Einsatz zur Modernisierung des Ruckteschell-Heims beigetragen haben, im Bewusstsein der Eilbeker bleiben. Zu Ehren des großen und berühmten Förderers trägt eine Figur der Wandernden Kinder der Bronzestatue die Gesichtszüge des jungen Max Schmeling.

Am 2. Februar 2005 starb Max Schmeling im Alter von 99 Jahren in Hollenstedt.

Jutta Paul





20 Jahre Hauspflegestation

Zum 200. Geburtstag von Johann Hinrich Wichern (Foto), dem Gründer des Rauhen Hauses und der „Inneren Mission“, wird in diesem Jahr das „Wichernjahr“ mit zahllosen Veranstaltungen begangen.



Am 13. und 14. Juni wird die Hamburger Diakonie auf dem Rathausmarkt entlang eines „Lebensweges“ die vielfältigen diakonischen Hilfsangebote vorstellen, die im Leben eines Menschen hilfreich sein können. „Mit Menschlichkeit! Erlebnismarkt der Diakonie – mitten in der Stadt“ ist das Motto. Merken Sie sich diesen interessanten Tag vor! Mehr unter www.wichern2008.de oder im Diakonischen Werk Hamburg, Tel. 30 62 00.

Die moderne Diakonie gründet auf Wichern und seiner leidenschaftlichen Überzeugung, dass neben dem verkündeten Wort in der Kirche auch die helfende Tat zu stehen hat. Im Rauhen Haus lebte er vor, wie er die Innere Mission verstand, und begann schnell selbst die notwendigen Helfer auszubilden. Aus diesen Helfern sind die heutigen Diakone und Diakoninnen entstanden, die weltweit und nicht nur in Hamburger Gemeinden und diakonischen Einrichtungen ihren Dienst versehen.



Mit Wichern wollen wir uns nicht messen, aber vielleicht ist ein kleines wichernsches Saatkorn mit der Gründung der Hauspflegestation durch zwei Rauhäusler Diakone vor 20 Jahren aufgegangen.

20 Jahre diakonische Arbeit in der ambulanten Pflege, ganz konkrete Hilfe für über 2000 Menschen in den Stadtteilen Barmbek-Uhlenhorst, Eilbek und Winterhude, die auf Hilfe angewiesen waren und sind. Viele Wünsche konnten wir erfüllen, denn an den Wünschen und Bedürfnissen haben wir ganz diakonisch unsere Leistungen ausgerichtet und „Kundenorientierung“ sehr ernst genommen. Daraus ist ein hochqualifizierter, menschlich und sozial kompetenter und gemeinnütziger Dienstleistungsbetrieb geworden – oder anders gesagt, Ihr kompetenter Pflegedienst der Diakonie.

Auch in Eilbek sind wir mit unserer Arbeit inzwischen sichtbar geworden. Als Kooperationspartner der Stiftung leisten wir Pflege im Betreuten Wohnen hier im Ruckteschellheim und in den Eilbeker Gemeinden.

Viel Spaß auf dem Rathausmarkt wünschen wir Ihnen und vielen Dank für Ihr Vertrauen.

Ihre Rauhäusler Diakone
Hans-Jürgen Rubarth, Julia v. Frankenberg,
Jens-Peter Schröder



Musikschule „Achtel & Co.“ feierte 20. Geburtstag

Bereits im Januar feierte die Musikschule „Achtel & Co.“ ihren 20. Geburtstag. Dass dieser runde Geburtstag begangen werden konnten, ist besonders hervorzuheben, denn trotz etlicher Bemühungen in all den Jahren gab es nie eine staatliche oder private Förderung.



Sabine Wagner-Riemann

Achtel & Co. hat sich im Laufe der Zeit einen festen Platz auf der Grenze zwischen Hamm und Eilbek erobert. Durch die Aktivitäten von Sabine Wagner-Riemann in den Eilbeker Kirchengemeinden, Musikunterricht im Kindergarten Papenstraße, Leitung des Flötenkreises in der Friedenskirche-Osterkirche, musikalische Ausgestaltung von Gottesdiensten und der „Nacht der Kirchen“ gestaltete die Musikschule das musikalische Angebot der Gemeinden maßgeblich mit.

Inzwischen ist Sabine Wagner-Riemann Mitglied der Eilbeker Kantorei. Regelmäßige Konzerte mit Kindern und Senioren im Ruckteschell-Heim runden das gute „Heimatgefühl“ im Stadtteil ab.

Die Musikschule hat sich einen Namen gemacht durch die Arbeit mit Kindern, auch den Kleinsten (ab 18 Monaten), aber auch durch die Seniorenspielfreize. Alle geläufigen Instrumente werden in netter Atmosphäre von qualifizierten Lehrkräften unterrichtet. Viele Lehrer sind schon jahrelang dort. Darüber hinaus werden Übungsräume an Bands oder Einzelmusiker vermietet. Die Räume sind für tadellose Akustik bekannt.

Die Musikschule bemüht sich darum, auf Anfragen zügig zu reagieren, d. h., es bestehen keine Wartelisten, denn gerade Kinder, die den Wunsch äußern, ein Instrument zu lernen, wollen meistens nur sehr ungern warten.

Gern erinnern wir uns in diesem Jahr an die Beiträge der Musikschule anlässlich unseres Stiftungsfestes im September im Ruckteschell-Heim. An dieser Stelle möchten wir uns bei Sabine Wagner-Riemann für ihre Unterstützung bedanken und freuen uns schon auf den 25. Geburtstag der Musikschule Achtel & Co.



Liebe Leserinnen und Leser!

Unser SEGler soll Ihnen Freude bereiten und dazu beitragen, die Stiftung Eilbeker Gemeindehaus im Bewusstsein einer breiteren Öffentlichkeit zu verankern. Er verursacht allerdings auch Kosten. Wir haben uns deshalb entschlossen, dieser Ausgabe ein Überweisungsformular beizufügen. Über Ihre Spende würden wir uns freuen.

Ihre Redaktion

Impressum: Der SEGler erscheint zweimal im Jahr für Bewohner, Mitarbeiter und Freunde der Stiftung Eilbeker Gemeindehaus. Die Ausgaben finanzieren sich durch Spenden und ehrenamtliche Arbeit und werden kostenlos verteilt. In diesem Sinne danken wir allen Spendern und Helfern für die Unterstützung. Alle Rechte vorbehalten. Der Nachdruck ist ohne schriftliche Genehmigung der Redaktion nicht gestattet.

Herausgeber:

Stiftung Eilbeker Gemeindehaus
 Friedensstraße 4
 22089 Hamburg
 Tel.: 040 - 20 98 80 28
 Fax: 040 - 20 58 07
www.stiftung-eilbeker-gemeindehaus.de
 Verantwortlich: Uwe Becker
 Mail: becker@stiftung-eilbeker-gemeindehaus.de

Redaktion und Gestaltung: Uta Ahrendt, Swantje Altmüller-Gagelmann, Paul Bader, Uwe Becker, Renate Endrulat, Wolfgang Giering, Jens Netzbandt, Jutta Paul, Gabriele Swyter.

Korrektur & Schlussredaktion: Idis & Gerd Eisentraut.

Auflage: 1.000 Exemplare.

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe, die am 30.11. erscheinen wird, ist der 31.10.2008.



Dagmar Joost
Videojournalistin für Eilbek

Rufen Sie mich an.
Ich berate Sie gern.

jovi.com
Video Communication
Produktion, Promotion, Marketing

Das Video zur:
* Geschäftseröffnung
Firmenfeier
Sommerfest

* Hochzeit
Taufe
Einschulung

sowie
* das Leben im Video
zum runden Geburtstag
oder Jubiläum

Fon: 040 / 23 93 46 08
redaktion@jovicom.de
home: www.jovicom.de

Sag's mit einem Video!

Seitenweise

Die Buchhandlung in Ihrer Nachbarschaft
Schauen Sie doch mal rein!
Hammer Steindamm 119
Bestellen Sie auch gerne
telefonisch: 040/20 12 03 oder
per E-Mail: seitenweise@t-online.de
Am nächsten Tag ist Ihr Buch da

- spannende Romane
- Kinderbücher
- aktuelle Beststeller
- Geschenk-Ideen
- Schulbücher/Lernhilfen

1807  2007

J. A. SCHLÜTER SÖHNE

seit 200 Jahren mobil

Ausschläger Bildeich 62 -64
20539 Hamburg
Tel. 040/ 788 16-0 – Fax 040/ 788 16-49
www.schluter-soehne.de
info@schluter-soehne.de

 Restaurant & Gesellschaftshaus
Lackemann

Litzowstieg 8, hinterm Quarree
Telefon: 040-68 58 37 · www.haus-lackemann.de

 **HELIOS APOTHEKE** ERIKA HESTER

Marienthaler Str. 148 • 20535 Hamburg-Hamm
Telefon 040/20 57 07 • Fax 29 83 41 14
www.heliosapotheken-hamburg.de

Liebe Leserinnen und Leser!
Bitte berücksichtigen Sie bei Ihren Entscheidungen die Angebote unserer Inserenten im SEGler und unserer weiteren Werbepartner.
Ihre Redaktion

FUNDUS THEATER

Hasselbrookstr.25
22089 Hamburg
Kartentelefon und Information
Tel.: 040 / 250 72 70
Fax: 040 / 250 72 26
post@fundus-theater.de
www.fundus-theater.de

 **JUNGES MUSIKTHEATER HAMBURG**

Conventstr. 8 - 10
22089 Hamburg
Tel.: 040 - 254 91 040
Fax: 040 - 254 91 130
info@jungesmusiktheater.com
www.junges-musiktheater.com

DER TRAUER VERPFLICHTET -
DEM NEUEN ZUGEWANDT



MICHAEL FRITZEN
BESTATTUNGSHAUS
PAPENSTRASSE 121
22089 HAMBURG
TELEFON
673 809 85
TAG UND NACHT
TELEFAX 673 809 86
MOBILFON 0172/ 456 17 53
WWW.BESTATTUNGSHAUSMICHAELFRITZEN.DE

 **diepolder optik**

Der Optiker Ihres Vertrauens
45 Jahre in Eilbek
Spezialist für Gleitsichtgläser

Diepolder Optik
Wandsbeker Chaussee 30
22089 Hamburg
Tel. 254 22 31
Fax. 251 35 93
Diepolder Optik - man weiß warum



Zentrum für ambulante Krankenpflege

Wandsbeker Chaussee 3
22089 Hamburg

Tel.: 040/25 12 518
Fax: 040/25 02 604



KAFFEE RÖSTEREI BURG

LADENGESCHÄFT
Eppendorfer Weg 252
20251 Hamburg
Tel.: (040) 42 21 172
Fax: (040) 42 05 708
www.kaffeeoesterei-burg.de
Mail: info@kaffeeoesterei-burg.de

KAFFEEMUSEUM
Münsterstraße 23-25
22529 Hamburg
Tel.: (040) 55 20 42 58
Fax: (040) 55 20 42 61
www.kaffeemuseum-burg.de
Mail: info@kaffeemuseum-burg.de